



HINSEHEN. HANDELN. HERZLICHKEIT.

## Schriftlesungen und Predigt zum Caritas-Sonntag 2024

DCV-Kampagne 2024: Frieden beginnt bei mir.

Caritas-Sonntag (letzter Sonntag im September): 29.09.2024

### 26. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B (Markus-Jahr)

- Num 11, 25-29
- Ps 19 (18), 8.10.12-13.14 (R: 9ab)
- Jak 5, 1-6
- Mk 9, 38-43.45.47-48

#### Num 11, 25-29

Der HERR kam in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, redeten sie prophetisch. Danach aber nicht mehr. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie kam der Geist. Sie gehörten zu den Aufgezeichneten, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Auch sie redeten prophetisch im Lager. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager zu Propheten geworden. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des HERRN zu Propheten würde, wenn nur der HERR seinen Geist auf sie alle legte!

#### Jak 5, 1-6

Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das über euch kommen wird! Euer Reichtum verfault und eure Kleider sind von Motten zerfressen, euer Gold und Silber verrostet. Ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch fressen wie Feuer. Noch in den letzten Tagen habt ihr Schätze gesammelt. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, sind bis zu den Ohren des Herrn Zebaoth gedrungen. Ihr habt auf Erden geschwelgt und geprasst und noch am Schlachttag habt ihr eure Herzen

gemästet. Verurteilt und umgebracht habt ihr den Gerechten, er aber leistete euch keinen Widerstand.

### **Mk 9, 38-43.45.47-48**

Da sagte Johannes zu ihm: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen eine Machttat vollbringt, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.

Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen. Wer einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Ärgernis gibt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dir deine Hand Ärgernis gibt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. Und wenn dir dein Fuß Ärgernis gibt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, lahm in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. Und wenn dir dein Auge Ärgernis gibt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

### **Predigt**

*Die Predigt nimmt das Evangelium und die alttestamentliche Lesung in den Blick und stellt im zweiten Teil einen Bezug zum Caritas-Sonntag und zur aktuellen Kampagne des Deutschen Caritasverbandes „Frieden beginnt bei mir“ her.*

„Hindere sie daran!“ – So lautet die Forderung, die wir in der alttestamentlichen Lesung gehört haben. Und auch in unserem heutigen Evangelium wird die Forderung erhoben: „Hindere sie daran!“ Schaut man genauer hin, woran denn die Menschen, um die es geht, gehindert werden sollen, ist man doch einigermmaßen überrascht.

Im Evangelium geht es um einen Menschen, der Dämonen austreibt. Heute würde man sagen: Er befreit Menschen aus lebenszerstörenden Dynamiken. Er hilft mit, dass sie ihr Leben wieder selbst in die Hand nehmen können. Er unterstützt sie, dass sie dem, was sie niederdrückt, entkommen und ihre eigenen Kräfte wieder spüren und nutzen können.

Dabei tut der Mensch im Evangelium dies nicht, um selbst groß herauszukommen. Nein. Er tut es ausdrücklich im Namen Jesu. Er tut es bewusst im Vertrauen auf die Kraft Gottes. Er tut

es nicht um seiner selbst willen, sondern er stellt sich ausdrücklich in den Dienst der Sache Jesu. Und daran soll er gehindert werden?

Im alttestamentlichen Text sind es Menschen, die aus dem Geist Gottes heraus prophetisch reden. Heute würde man sagen: Sie schauen auf das Zeitgeschehen mit dem Blick der Gerechtigkeit. Sie ergreifen Partei für Menschen in Not. Sie fragen nach dem, was dem Leben und dem Frieden dient. Sie suchen nach Wegen, wie es weitergehen kann und wie alle mitgenommen werden können. Das ist prophetisches Reden. Und daran sollen sie gehindert werden?

Warum sollen sie daran gehindert werden? Welches Interesse leitet diejenigen, die eine solche Forderung stellen?

In beiden biblischen Texten ist die Antwort die gleiche. Und diese ist beschämend banal: Weil sie nicht zu uns gehören! "Weil er uns nicht nachfolgt.", heißt es im Evangelium. "Weil sie nicht im Offenbarungszelt gewesen sind.", so im alttestamentlichen Text. Weil sie nicht zu uns gehören! Weil sie nicht unser Logo tragen! Weil sie kein Teil unserer Organisation sind! Weil sie nicht unseren Stallgeruch haben! Weil es unserem Image nichts nützt! Weil unsere Reputation dadurch nicht wächst und unsere Mitgliedszahlen dadurch nicht steigen!

Obwohl sie etwas Gutes tun, sollen sie daran gehindert werden! Zum Glück gehen die Angesprochenen auf diese Forderung nicht ein.

Zum Glück geht Jesus nicht auf die Forderung ein, jemand daran zu hindern, Gutes zu tun, nur weil er nicht Teil der eigenen Gruppe ist. Im Gegenteil. Jesus dreht den Spieß um und sagt: "Hindert ihn nicht daran. Wer nicht gegen uns ist, ist für uns!" Es geht nicht darum, ob jemand Mitglied unserer Organisation ist, sondern um das, was er macht. Wenn jemand Gutes tut, wenn jemand einen Beitrag leistet zum Reich Gottes, dann ist er auf der richtigen Seite. Ganz gleich, welcher Gruppierung er angehört.

Zum Glück geht auch Josua nicht auf die Forderung ein, jemand daran zu hindern, aus Gottes Geist heraus zu sprechen. Wenn jemand mit Gottes Hilfe die richtigen Worte findet, dann ist sie oder er auf der richtigen Seite. Es geht nicht um einen kleinen Kreis von Menschen, die einen exklusiven Zugang zu Gott haben. Sondern andersherum: *"Wenn nur das ganze Volk zu Propheten würde. Wenn Gott nur seinen Geist auf sie alle legte!"* All jene, die für den Geist der Gerechtigkeit und des Friedens eintreten, sind willkommen.

Ich finde es großartig, dass gerade diese beiden biblischen Texte in regelmäßigem Abstand am Caritas-Sonntag gelesen werden. Sie erinnern uns daran, dass Konkurrenzdenken und Eifersucht der Sache Jesu nicht dienlich sind. Erst dann, wenn wir uns von diesem ausgrenzenden Denken frei machen, können wir das große solidarische Potential entdecken und fördern, das in unserer Gesellschaft vorhanden ist. Im Großen wie im Kleinen.

Wer etwas dazu beiträgt, dass Leid weniger wird, wer sich für Menschen in Not einsetzt, wer etwas Gutes sagt und tut, der ist mit uns auf dem richtigen Weg. Das ist es, was zählt. Wo es uns gelingt, uns freizumachen von Ausgrenzung, Konkurrenzkampf und Eifersucht, da eröffnen sich uns neue Kräfte, neue Formen der Solidarität, neue gemeinsame Perspektiven.

„Frieden beginnt bei mir“: So lautet der Titel der diesjährigen Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes. Frieden beginnt bei jeder und jedem Einzelnen von uns. Jede und jeder Einzelne kann etwas beitragen zu diesem Geist des Friedens.

Und damit Frieden wachsen kann, gilt es anzuerkennen, dass *jeder* Mensch in sich ein Potential für den Frieden trägt. Nicht nur ich, nicht nur wir, nicht nur unsere Organisation, unser Land, unsere Wertegemeinschaft, sondern alle. In jeder und jedem kann Gottes Geist wirksam werden, ein Geist der Liebe und des Friedens.

Frieden beginnt immer da, wo ich damit rechne und darauf vertraue, dass auch in anderen Menschen Gottes Geist wirken kann. Auch in Menschen, die anders sind als ich, die zu anderen Gruppen und Gemeinschaften gehören, die ihre Identität in einer anderen Weise gestalten als ich. Auch in ihnen gibt es eine Sehnsucht nach Frieden. Auch in ihnen kann Gottes Geist wirken. Und auch sie können dazu beitragen, dass sich dieser Geist des Friedens ausbreitet und Kraft gewinnt.

Dieses solidarische Potential ist größer, als wir oft vermuten. In unseren Kirchengemeinden, wenn wir mit offenem Blick und gönnendem Herzen schauen. Und im Sozialraum mit all seinen Initiativen, Vereinen, Institutionen und Privatpersonen. Die biblischen Texte ermutigen uns, unseren Blick zu weiten. Eben nicht zuerst von unserem Image und unserer Institution her zu denken, sondern vom gelingenden Leben, von einer lebenswerten Welt, theologisch: vom Reich Gottes her. Und mit offenem Herzen alle willkommen zu heißen, die dazu einen Beitrag leisten.

Für all das, was Sie im vergangenen Jahr an Unterstützung und solidarischem Engagement eingebracht haben, danke ich Ihnen als Caritasdirektor von Herzen.

Pfarrer Oliver Merkelbach  
Diözesancaritasdirektor

Hinweis:

Der Deutsche Caritasverband stellt zu seiner Kampagne jedes Jahr verschiedene Materialien (auch Gottesdienstbausteine, Predigtentwürfe etc.) bereit. Zu finden sind sie unter <https://www.caritas.de/magazin/schwerpunkt/frieden/materialien>.